



Erfahrungsbericht Auslandsaufenthalt

Persönliche Angaben			
Name	Larissa Gößmann	Land	Japan
Art des Aufenthaltes	Studienaufenthalt	Stadt	Tsukuba
Stipendium	HHU Mobility Grant	Zeitraum	April 2022 – August 2022
E-Mail	Lago105@uni-duesseldorf.de	Niveau (BA; M; Staatsexamen)	BA

Vorbereitung

Ich studiere Modernes Japan im Kernfach, und konnte mich über meine Fakultät für ein einjähriges Auslandsjahr an einer unserer Partneruniversitäten bewerben. Die Bewerbungen liefen im Sommersemester 2021, für den Aufenthalt ab dem darauffolgenden Sommersemester. Bewerben musste ich mich mit einem Forschungsprojekt, welches man in Japan umsetzen möchte. Da ich mich für Kabuki interessiere, wollte ich mir die Umsetzung von diesem traditionellen Theater an Universitäten anschauen.

Meine Vorbereitung lief ein wenig anders als gewöhnlich ab, da Japan bis März 2022 seine Grenzen für Studierenden noch geschlossen hatte.

Im Februar 2022 habe ich mich dazu entschieden, mein Auslandsjahr erstmal online von Deutschland aus zu starten, in der Hoffnung, dass Japan seine Grenzen öffnen würde. An meinem ersten Vorlesungstag habe ich dann erfahren, dass ich während meines ersten Semesters noch nach Japan fliegen könnte.

Auslands-BAföG musste ich tatsächlich aber schon vorher erhalten, weil ich keinen Anspruch mehr auf das Inlands-BAföG hatte, da ich an einer ausländischen Universität eingeschrieben bin. Das wusste ich nicht, und habe mich deshalb auch erst im Februar um meine BAföG-Unterlagen gekümmert.

Meine Unterlagen für das Visum habe ich Ende April erhalten, nach circa 10 Tagen konnte ich nach dem Einreichen meiner Unterlagen, mein Visum bei der japanischen Botschaft abholen. Meinen Flug habe ich einen Monat vorher im Mai für Juni gebucht.

Unterkunft

Ich bin an der Tsukuba-Universität in der Präfektur Ibaraki. Dort werden Wohnheime für Studierende gestellt, für die man sich vor seiner Ankunft bewerben kann. Diese Informationen teilt einem die Tsukuba-Universität rechtzeitig mit, und es läuft auch alles über die Uni.

Ich habe in einem Wohnheim mit eigener Küche und Bad gewohnt. Es war klein, aber fein. Jedes Stockwerk hatte zwei Waschmaschinen und einen Trockner, die jeweils 100 Yen kosten, was ungefähr 70 Cent sind.

Im Büro im Erdgeschoss konnte man sich jeden Tag zwischen 9 und 19 Uhr Staubsauger, Bügeleisen, Küchenwage, Personenwage, Fahrradpumpe usw. ausleihen. Da bei meiner Ankunft das Wohnheim leer war, hatte ich nie den Fall, dass es z. B. mal keinen Staubsauger mehr gab. Ab Oktober werden alle Kurse bzw. die meisten in Präsenz stattfinden, weshalb nun auch so viele Studierende wie seit 2020 nicht mehr an der Universität sind. Mal sehen, wie sich das auf die Ausstattung im Wohnheim auswirken wird.

Bettwäsche und Bettsachen (Decke, Kissen, Matratzenschoner) werden auch gestellt und circa alle acht Tage kann man seine benutzte Bettwäsche durch frische austauschen gehen, was kostenlos ist.

Eine Sache, die mich anfangs ein wenig irritiert hat, war, dass es keine Steckdosen in der Küchenzeile gibt. Wasser- oder Reiskocher stehen bei mir immer auf dem Boden, woran man sich aber auch gewöhnt.

Was etwas witzig und ungewohnt für mich war: In der Dusche ist ein Spiegel. Und die Dusche ist relativ klein, auch in der Höhe. Ich könnte mir vorstellen, dass größere Menschen Probleme haben könnten. Ich hatte mit meinen 1,62 m keine.

Studium

Ich hatte jeden Tag Japanisch-Sprachkurse, die so ähnlich wie an der HHU eingeteilt waren, aber die Umsetzung war verschieden. Zudem konnte ich Kurse von dem College, an dem ich eingeschrieben bin, belegen. So hatte noch „Linguistic Anthropology“ und „Japanese Issues“, die jeweils auf Englisch gelehrt wurden.

Mein Japanisch-Niveau wurde mit einem Einstufungstest bestimmt. Da ich leider schlechte Internetverbindung hatte, lief meiner nicht so gut, und ich bin in ein sehr niedriges Sprachniveau eingestuft worden. Ich wusste auch nicht, wie ich in einen anderen höheren hätte wechseln können, weshalb ich in dem blieb. Im Sprachkurs waren wir am Ende nur zwei Studierende, weshalb man viel lernen konnte. Es gab keine Lehrbücher, nur für Kanji, was ich etwas schade fand. Im Vergleich zu meinen Sprachkursen in Deutschland war der Lernaufwand so gut wie nicht vorhanden. Ich musste pro Woche nur ein Kanji Arbeitsblatt machen und einen Aufsatz schreiben. Mein Grund ins Ausland zu gehen, waren die intensiven Sprachkurse, die man an den Unis belegen können sollte, aber diese Erwartungen wurden leider nicht erfüllt.

Ich würde sagen, obwohl es vom Anspruch her ein sehr niedriges Niveau war, konnte ich dennoch meine Sprachkenntnisse verbessern, weil ich viel mehr Möglichkeiten hatte zu sprechen. Das Reden ist auch der Punkt, der mir persönlich am schwersten in Japanisch fällt. In dem letzten halben Jahr hat sich mein Japanisch nicht durch die Sprachkurse an der Uni, sondern eher durch das Selbststudium und durch das Reden mit Japaner*innen verbessert.

Leben und Freizeit

Tsukuba, die Stadt, in der meine Uni liegt, ist sehr ländlich, aber ca. 45 Minuten von Tokio mit dem Zug entfernt.

In Tsukuba gibt es nicht viel, ohne Fahrrad wäre man auch sehr aufgeschmissen, denn das Öffentliche Verkehrssystem ist nicht sehr gut ausgebaut. Nichtsdestotrotz mag ich Tsukuba, weil eben so wenig los ist, und sie eher eine ruhige Stadt ist. Wenn ich dann Lust auf mehr habe, fahre ich nach Tokio oder in

andere Städte in der Nähe.

Den Kontakt zu anderen aufzubauen war für mich nur über Clubs möglich, da meine Kurse vollständig online stattgefunden haben. Sich mit Japaner*innen anzufreunden ist mir nicht sehr leichtgefallen, denn es herrscht ein sehr starkes Gruppendenken, weshalb Leute außerhalb der Gruppe (=ich) nicht leicht „hereingelassen“ werden. Man wird ein wenig als Außenstehender wahrgenommen. Ich habe aber auch über die App „Bumble BFF“ versucht neue Leute kennenzulernen, da habe ich eine chinesische Freundin gefunden. Ich gehe stark davon aus, dass ich nächstes Semester besser Kontakte knüpfen kann, da die Uni wieder in Präsenzlehre wechseln wird.

Lebenskosten sind in Japan höher als in Deutschland. Für die Miete zahle ich genau so viel wie für meine Wohnung vom Studierendenwerk, aber Lebensmittel sind um einiges teurer als in Deutschland, auch wenn ich gerade in der Inflationsphase Deutschland verlassen habe. Trauben können hier 15 Euro kosten. Allgemein sind Obst und Gemüse um einiges teurer als in Deutschland, weshalb ich mir auch an Obst nur noch Bananen kaufe. Darüber war ich mir aber vor meinem Aufenthalt schon bewusst. So klassische „Culture Shocks“ gab es bei mir nicht wirklich, da ich mich in meinem Studium viel mit der japanischen Gesellschaft und Kultur beschäftige.

Anerkennung

Da ich noch ein halbes Jahr in Japan sein werde, weiß ich zum momentanen Stand leider nicht, welche Kurse ich mir anerkennen lassen kann.

Fazit & Ausblick

Bis jetzt war es ein netter Aufenthalt, aber ich freue mich auf das kommende Semester, in dem ich Sprachkurse mit höherem Niveau belegen kann.

Ich war positiv überrascht, mitten im Semester nach Japan fliegen zu können, und auch wenn es ein wenig anders als zunächst erträumt lief, schätze ich es sehr hier sein zu können. Da ich ein Mensch bin, der sehr gut mit seiner eigenen Gesellschaft klarkommt, habe ich mich auch nie einsam gefühlt.

Im August konnte ich viel reisen, das war auch das erste Mal, dass ich allein verreist bin. Ich nutze die Zeit in Japan sehr, um möglichst viele Dinge erleben zu können und auf meinen Reisen habe ich auch immer wieder Menschen kennengelernt, die ich mit anderen Leuten wahrscheinlich nicht getroffen hätte. So hatte ich etwa kleine „Filmmomente“, wie zum Beispiel als ich, nachdem ich im Schloss von Osaka war, auf einer Parkbank Pause gemacht habe, ein älterer Herr sich auf die Bank neben mich gesetzt hat und wir ins Gespräch gekommen sind, was irgendwie dazu geführt hat, dass wir zusammen Origami Schmetterlinge gefaltet haben. Das sind diese kleinen Momente mit anderen Menschen, die das Reisen nochmal schöner gemacht haben. Ich hätte nie gedacht, dass ich für mehrere Wochen allein unterwegs sein werde, aber das ist auf jeden Fall eine Sache, die ich, sobald ich wieder zurück in Deutschland bin, auch umsetzen möchte.

Ich habe auch nicht mehr so Hemmungen Japanisch zu reden, sondern spreche ohne große Überlegungen, auch wenn das natürlich nicht perfekt ist.

Mein Aufenthalt in Japan gefällt mir sehr, hier erfülle ich mir mehrere (Kindheits-)Träume, wie den Fushimi Inari Schrein in Kyoto zu besuchen, an einer Teezeremonie teilzunehmen oder ein Kabuki Stück in Tokio anzuschauen, um nur ein paar Sachen zu nennen. Die Kurse an der Uni erfüllen zwar noch nicht ganz

meinen Erwartungen, aber mit dem Wechsel auf Präsenzlehre und anderen Sprachkursen habe ich wieder neue Hoffnungen.

Mein Auslandsaufenthalt in Bildern



Shibuya Crossing, Tokio. Die wohl bekannteste Kreuzung Japans bzw. vielleicht sogar der Welt [18. August 2022].



Bon-Odori Festival am Kanda Myojin Shrine in Akihabara, Tokio. Man hat den Menschen auf der Bühne nachgetanzt und obwohl recht viele Menschen da waren, herrschte irgendwie Ordnung und zu keinem Zeitpunkt war es erdrückend [14. August 2022]



Ein Teil der Tsukuba-Universität, der relativ am Eingang liegt, wenn man aus der Richtung des Studierendenwohnheims kommt.



Japanisches Mondfest am Daikakuji. Dort habe ich auch eine buddhistische Zeremonie anschauen können. Ab 17 Uhr konnte man auf so einem Boot auf dem Teich von dem Tempel fahren [11. September 2022].



Die bekannten roten Tore (*torii*) am Fushimi Inari Schrein in Kyoto.